

Predigt vom 21.02.2010 - 1. Fastensonntag

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

heute vor sechs Wochen feierten wir die Taufe des Herrn. Bei dieser Gelegenheit – so erinnern wir uns – kam der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf den Herrn herab, um ihn zu stärken und ihm die Kraft für die Erfüllung seiner Sendung zu geben, die er von seinem Vater hat und um derentwillen er Mensch geworden ist. Dieser Auftrag des Herrn von seinem Vater lautet, die Schöpfung als Ganze - darin auch die gesamte Menschheit - aus der Gewalt und Herrschaft des Teufels zu befreien und die gesamte Schöpfung, die dem Teufel seit der Ursünde der Stammeltern im Paradies verfallen war, wieder dem Vater zurückzubringen und zurückzugeben, weil ihm als dem Schöpfer die Schöpfung ganz allein gehört.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, stellen Sie sich einmal vor, dieser Auftrag wäre an Sie ergangen. Wie hätten Sie die Sache angepackt? Wie würde man das heute in der Kirche anstellen? Man hält eine Sitzung ab und bildet eine Kommission, die entwickelt eine Strategie, es werden die passenden Leute ausgewählt und die Dienste verteilt. Doch was geschieht hier? Der Herr entsteigt nach seiner Taufe den Fluten des Jordan, gesalbt mit der Fülle des Heiligen Geistes. Und heute heißt es im Evangelium: "Erfüllt von eben diesem Heiligen Geist verließ Jesus die Jordangegend, und der Geist führte ihn 40 Tage lang in der Wüste umher." Der Herr wird also nun nicht von sich aus initiativ, und er sagt auch nicht: Ich weiß schon alles, ich habe bereits eine "Vision" (heutzutage muss man ja immer "Visionen" haben, auch in der Kirche) und ich weiß, wie ich das anpacke. Also, avanti, los geht's! Keine Spur. Die Initiative hat allein der Heilige Geist, und dieser führt den Herrn zunächst erst einmal in die Öde und Menschenleere der Wüste. Hier gibt es nichts um ihn her, keine Menschen, keine Geschäftigkeit, keine „Aktivitäten“, keinen Lärm. Er ist nur in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes und des Vaters. Zuallererst einmal geht der Herr in die Wüste. Überhören wir das nicht! Das ist notwendig, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Bevor gewerkelt wird und es staubt, muss man erst einmal mit Gott in Zwiesprache treten, auf ihn hören, um den Auftrag Gottes auch erfüllen zu können.

Ein weiterer Gesichtspunkt: Man muss für die Ausübung der Sendung gestärkt werden. Wenn man eine geistliche Sendung hat – und die haben wir alle, denn wir haben als Christen durch Taufe und Firmung auch einen geistlichen Auftrag – muss man auch geistlich gestärkt werden, von oben, von Gott her, und von ihm erleuchtet sein. Das ist das eigentlich Entscheidende, was man der modernen Kirche überhaupt nicht deutlich und dick genug - fast möchte ich sagen mit einem Besenstiel - ins Stammbuch schreiben kann. Erst dann hat der Geist auch wirklich Spielraum und kann schalten und walten. Dazu muss der Gegenspieler und das Hindernis des Geistes aber erst, so gut es geht, gegen Null reduziert werden. Dieser Gegenspieler des Geistes ist, wie es der Apostel Paulus im 8. Kapitel seines Römerbriefs ganz deutlich sagt, das Fleisch. Darum fastete der Herr in der Wüste 40 Tage lang. Diese Zeit erinnert übrigens an den 40-jährigen Wüstenmarsch Israels aus der Knechtschaft Ägyptens in das gelobte Land.

Zunächst könnte man erstaunt fragen: Warum lässt sich denn der Herr vom Teufel überhaupt attackieren? Die Antwort könnte lauten: Der Teufel kommt, wie, wo und wann er will, dagegen kann man nichts machen. Aber muss denn der Herr unbedingt gegen den Teufel kämpfen? Er hat doch als Gottmensch die Macht, den Kerl einfach wegzuschnicken! Das wissen wir doch alle aus anderen Evangelien. Der Teufel an sich ist keine Macht, welcher der Herr erliegen müsste. Aber dem Herrn wird die Versuchung nicht erspart, und er will sie sich auch gar nicht ersparen. Er darf sie sich gar nicht ersparen! Er will als Gottmensch ganz

solidarisch mit den Menschen sein und alles, gerade auch unmittelbar von Seiten des Teufels, erfahren, was auch den Menschen von dessen Seite widerfährt. Das heißt eben und gerade auch die Versuchungen zu erlösen, denen die Menschen erliegen, was man dann als Sünde bezeichnet und was dann die Erlösungsbedürftigkeit nach sich zieht, das, weshalb er Mensch geworden ist, um die gefallene Menschheit, die unter der Knechtschaft des Teufels steht, aus dessen Gewalt zu befreien. Der Herr will selbst aus eigener Erfahrung wissen, wer derjenige in Person ist, den er besiegen soll. So entsteht die unmittelbare Konfrontation mit dem Teufel in der Wüste, Stirn gegen Stirn - Sie erinnern sich, dass ich an Weihnachten daran erinnert habe, dass die Menschwerdung Gottes eine Kriegserklärung an das Unerlöste und an den Teufel ist, im Kampf um den Menschen, um uns. Ich kann das nicht deutlich genug sagen, weil diese Vorstellung ja überhaupt nicht in unsere gängigen Vorstellungsklischees von Weihnachten passt. Dies wird jedoch im heutigen Evangelium in einer ganz besonderen Weise deutlich in der persönlichen Erfahrung des Herrn mit dem Teufel und bei dessen Attacken und Versuchungen relevant. Der Herr erfährt selbst, wie der Teufel vorgeht und was ein Mensch erfährt, wenn er in Versuchung gerät, und er muss es auch erfahren.

Es kommt schließlich noch ein weiteres, ganz wichtiges Moment hinzu, weshalb der Herr diese Versuchungen auch an sich heran lässt: Alles, was am Herrn geschieht, muss er und will er deshalb auch annehmen, weil es nur so erlöst werden kann - nicht nur, dass er Mensch wird und unsere menschliche Natur annimmt, sondern er will auch alles annehmen, was der menschlichen Natur überhaupt nur ereignishaft zustoßen kann. Auch von der Versuchung kann der Mensch nur in der Weise erlöst werden, indem der Herr diese an sich heran lässt und so an und bei sich selbst besiegt. So kann Augustinus sagen: In dem Sieger Christus haben wir als Glieder seines Leibes eigentlich auch schon über unsere eigene Versuchung gesiegt. Stellen Sie sich das einmal vor! Wir geben doch so gerne den Versuchungen nach, indem wir mit der Welt reden: Ach, wir sind doch auch nur arme, schwache Menschen und nichts ist vollkommen in der Welt und so weiter. So können wir uns als Christen nicht entschuldigen! Das ist defätistisch! Und mit der billigen, aber sehr gebräuchlichen Phrase: Es sei nichts vollkommen in dieser Welt, können Sie die abscheulichsten Verbrechen schönreden. Wir haben eine viel zu geringe Meinung von uns und denken eigentlich geringschätzig von uns selbst, insofern wir Christen sind. Wir Christen sollten groß von uns denken: Was sind wir Christen doch so hoch erhoben: als Glieder Seines Leibes, als Gesalbte, als Tempel des Heiligen Geistes! Auch wir haben Anteil am Heiligen Geist - wenn auch nicht in Fülle, wie ihn nur der Leib als Ganzer, die Kirche, hat, so, wie ihn auch der natürliche Leib Christi als Ganzer in seinem irdischen Leben hatte.

Dass aber Gott die Versuchung zulässt, - Gott versucht nicht, auch uns nicht, aber er lässt sie zu - das hat zugleich noch einen anderen Sinn: dass wir nämlich im Geistlichen geradezu militärisch trainiert, gestählt und abgehärtet werden, damit wir diese Angriffe des Teufels auch immer besser parieren können und immer behender und geübter im Kampf mit den Versuchungen werden, dass wir gegenüber den Angriffen des Teufels zunehmend immunisiert und unempfindlich werden.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie merken, dass dieses Evangelium eine ungeheure Tiefe hat. Betrachten wir nun diese insgesamt drei Versuchungen des Herrn genauer. Bei ihnen kann man sehr deutlich unterscheiden. Erstens zwischen dem Ziel der Attacke - das heißt dem Objekt der Attacke (das, worauf der Teufel abzielt); zweitens dem Mittel, das der Teufel anwendet, nämlich seine Vorgehensweise und auch den Preis, den er für sein Angebot verlangt, und drittens, wie der Herr diese Versuchungen jeweils überwindet.

Die erste Versuchung, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Der Teufel kommt, als der Herr sehr hungrig ist. Der Magen hängt ihm bis in den Knien, wenn ich das mal so sagen darf, und da tritt der Teufel hinzu und fordert den heraus, der ihn seinerseits bereits durch seine Menschwerdung herausgefordert hat. Der Teufel will es sofort wissen – noch bevor es zur Verwirklichung der Erfüllung der Sendung des Herrn, nämlich der Erlösung, kommt. Er sucht schon zu Beginn des Kampfes mit dem Herrn, gleichsam noch im Vorfeld, die Entscheidung und sagt zu ihm: „Wenn du der Sohn Gottes bist, dann befiehl doch diesem Stein, Brot zu werden.“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Zunächst ist diese Versuchung doch so vernünftig wie nur etwas! Wenn du der Sohn Gottes bist, dann steht dir doch alles zu Gebote. Schieb’ doch keinen Kohldampf, das hast du als Sohn Gottes doch wirklich nicht nötig! Bist du denn blöd? Mach’ aus dem Stein Brot und schieb es dir in den Kopf und gut ist! Entschuldigung, wenn ich es so platt sage, aber ich parodiere das einmal so in unserem Jargon, weil er so ganz unsere eigene Denkweise verrät und man sich dabei auch noch so wahnsinnig gescheit vorkommt, und es wäre doch alles so einfach und praktisch. Wäre damit das Problem nicht ganz einfach gelöst?

Auf dieser Schiene kommt der Teufel, und er erweckt bei demjenigen, den er attackiert, keineswegs etwa den Eindruck, dass dieser meinen müsste: Hältst du mich etwa für doof? Sondern der Teufel kommt auf der Schiene der Vernünftigkeit, des Pragmatischen und geradezu Sympathischen, so dass eigentlich auch der Allerdümmste kapieren müsste, dass jemand, der nicht auf das Angebot des Teufels eingeht, es auch überhaupt nicht besser verdient hat. „Dem ist nicht zu helfen, dem geschieht Recht“, wie wir sagen.

Erinnert uns das nicht an das Paradies, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Der Teufel, der Eva in Gestalt einer Schlange an dem verbotenen Baum der Erkenntnis mit den appetitlichen Früchten erscheint. Die schönen Früchte, die lässt der liebe Gott doch nicht zum Verfaulen wachsen, sondern zum Essen, sagt die menschliche Vernunft. Und davon kannst du auch noch werden wie Gott. Na, wer da nicht zugreift – und Eva lässt alle Bedenken des Ungehorsams hinter sich! Um nicht missverstanden zu werden: Das Vernünftige ist nicht etwa teuflisch oder soll uns überhaupt verdächtig sein, aber wir sollten doch dann sehr vorsichtig sein, wenn wir in dem, was uns sofort so ganz vernünftig erscheint, auch noch unseren eigenen Vorteil und die schnelle, bequeme Befriedigung unserer eigenen Gelüste wittern! Da könnten wir sehr leicht einer List des Teufels aufsitzen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, nachdem der Herr durch das lange Fasten ermattet und sein Fleisch kraftlos geworden war - es heißt, dass er Hunger hatte - , melden sich die vitalen Bedürfnisse mit aller Macht an und drängen auf Befriedigung. Jetzt ist der Moment, in dem der Teufel angreift, jetzt kommt seine Attacke. Hier wird die Strategie des Teufels deutlich. Das heißt, der Teufel geht ökonomisch vor. Er handelt wirtschaftlich nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit der Mittel: Was er schon durch einen Schnippser erreichen kann, dafür strengt er sich nicht an. Warum sich denn anstrengen, wenn’s auch ganz einfach geht! Er will die Gelegenheit wahrnehmen und die augenblickliche Schwäche des Herrn, nämlich seinen Hunger, ausnutzen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir alle haben unsere Schwächen, leiblich, aber auch seelisch. Wo wir unsere Schwächen und schlechten, ungezügelten Neigungen, Leidenschaften und Begierden haben, dort greift der Teufel am liebsten an, weil er dann die wenigste Arbeit mit uns hat. Da kann der eine von einer Begierde besetzt sein, von welcher ein anderer gar nichts weiß und kein Problem damit hat, aber dieser hat dafür andere Schwächen. Also: Der Teufel kommt immer auf die Weise, dass er sich möglichst wenig anstrengen muss. Das

Objekt seiner ersten Attacke ist hier über den Hunger das Fleisch, die Materie, der Leib des Menschen.

Wie will er dieses Fleisch herauskitzeln, was ist sein Mittel und worin besteht die Angebot-Preis-Relation? "Wenn du doch der Sohn Gottes bist..." Das heißt, er packt den Herrn bei seinem Selbstverständnis und seiner Wahrheit an, dass er der wahre Gottmensch ist, dem darum alles zu Gebote steht. Was tut er damit? Er verzerrt die Bedeutung der Gottessohnschaft des Herrn, als sei sie dazu da und der Herr dazu in die Welt gekommen, seinen eigenen Bauch und die Bäuche der anderen vollzumachen und deren sterbliches Fleisch zu bedienen. Der Unsterbliche ist nicht gekommen, um das Fleisch und das Sterbliche zu bedienen, sondern um den Menschen gerade von dem Fleisch, der Sterblichkeit und der Vergänglichkeit und aller Abhängigkeit davon zu erlösen! Der Mensch soll sich über das bloß Menschliche, nämlich das Natürliche, erheben und darf sich nicht schon damit begnügen! Denn das genügt ihm nicht! Das ist der entscheidende Gesichtspunkt. Der Teufel benutzt die Gottessohnschaft des Herrn (eine Wahrheit, wohlgemerkt!), um sie umzubiegen und in den Dienst des vergänglichen, sterblichen Fleisches zu nehmen.

Der Herr überwindet nun diese Versuchung auf der geistlichen Ebene und erwidert: Nein, nein, mein lieber Teufel, der Mensch lebt nicht nur vom Brot, er ist nicht nur Bauch und Fleisch und guter Geschmack, nicht nur Essen, Trinken und auch Sex - ich sage es ganz deutlich -, das macht einen Menschen noch lange nicht aus, sondern er hat eine unsterbliche Seele, die von einem ganz anderen Brot lebt, nämlich von dem Brot des Wortes Gottes, von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt, von dem Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Merken Sie, wie hier alles durch den Teufel verbogen wird? Das fällt einem zunächst gar nicht so auf, denn es klingt ja zunächst einmal alles so plausibel und vernünftig.

Die erste Attacke bezieht sich also auf den Menschen, insofern er einen sterblichen Leib und vitale animalische Bedürfnisse hat.

Diese Versuchung wird sich übrigens dann noch einmal am Kreuz wiederholen. Da versucht der Teufel, unmittelbar bevor der Herr sein Erlösungswerk vollbracht hat, noch einmal alle Register zu ziehen, und bedient sich der Leute: Wenn du Gottes Sohn bist, dann steig doch herab, damit wir an dich glauben. Du brauchst nicht zu sterben und wir glauben trotzdem! Wäre das kein Geschäft! – Doch damit wäre die Erlösung verspielt!

Die zweite Attacke: „Da führte ihn der Teufel auf einen Berg hinauf und zeigte ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde“.

Und wozu das, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? "All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben, denn mir sind sie überlassen". In der Tat, seit der Erbsünde ist der Teufel der Herrscher der Welt, von dem der Herr später vor seinem Kreuzestod sagen wird: „Jetzt wird der Herrscher der Welt hinausgeworfen" - durch sein Leiden und Sterben. Der Teufel sagt: „Mir sind sie überlassen und ich gebe sie, wem ich will."

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, entspricht denn das Angebot des Teufels nicht genau dem Auftrag des Herrn von seinem Vater, nämlich Ihm die Welt und die Schöpfung zurückzubringen? Oh, wunderbar, Teufel, was soll es denn kosten? - Ach, es ist ganz billig. Du brauchst nur niederzufallen, hinzuknien und mich anzubeten, und schon gehört dir alles. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was ist da los? Der Teufel will für sich von dem Sohn Gottes die Anerkennung als Gott und die Verehrung, wie sie allein Gott vorbehalten ist

und auch nur ihm ganz allein zusteht. Das kennen wir doch schon aus dem Paradies: Sein wollen wie Gott. Der Teufel will immer noch sein wie Gott. Dem Teufel geht es nur um sich selbst und um das, was er immer schon haben wollte. Behandle mich wie Gott und erkenne mich damit gleichsam als Gott an, und dann, Sohn Gottes, bekommst du von mir die ganze Welt. Billiger geht es doch wirklich nicht mehr! Bei so einem Schnäppchen gibt es doch keinen Augenblick mehr zu überlegen. Das hat gar keinen Sinn. Das ist sogar noch gefährlich! Dann kommt man bloß auf dumme Gedanken. Da gilt es nur noch zuzugreifen! Wieder kommt der Teufel auf der sympathischen Schiene der Vernunft!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist das nicht eine ungeheuere Versuchung? Hätte sich der Herr auf dieses Angebot des Teufels eingelassen, dann hätte er damit das Zurückbringen der Schöpfung zum Vater und die Gottesherrschaft über die Schöpfung gerade verspielt und damit seinen Auftrag verraten. Denn dem Vater die Schöpfung und die gesamte Menschheit zurückzubringen bedeutet mehr und anderes als einen bloßen Herrschafts- und Besitzerwechsel. Der Herr soll erlösen, von innen her erneuern - davon hätte dann aber keine Rede sein können.

Die Attacke zielt hier nicht auf das Fleisch im Sinne des sterblichen menschlichen Leibes und seiner vitalen Bedürfnisse, sondern auf die Dinge, die außerhalb des Menschen liegen und nicht der Mensch sind, sondern vom Menschen verschieden, auf die Schöpfung außerhalb des Menschen, also abgesehen von der jeweiligen Person. Es geht jetzt um die Macht und die Herrschaft über diese Schöpfung und auch über die Menschen. Allerdings nicht um die Herrschaft der Liebe, der Freiheit und der Wahrheit, wie sie Gott eigen ist, sondern um die brutale, verlogene Herrschaft und Gewalt über die Welt und die Menschen, wie sie dem Teufel eigen ist im absoluten Gegensatz zu Gott. Der Teufel kann ja keinem überlassen, was er nicht hat!

Mit seiner zweiten Versuchung erteilt uns der Teufel eine wichtige und fundamentale Lehre: Dem Teufel ist die ganze Welt, in die die Menschen gerade heutzutage so verliebt sind und in der wir uns so gern verankern, die wir eigentlich in alle Ewigkeit nicht mehr verlassen möchten, noch nicht einmal einen Dreck wert. Die Welt und die Menschen sind für den Teufel Ramsch und Plunder! Der Teufel weiß, dass die Welt nur eine eitle Schattenwirklichkeit von lauter Blendwerk ist. Mehr nicht! Das will der selbst nicht! Der will nur deren ewiges Verderben! Der Teufel will sein wie Gott! Nur das ist für ihn erstrebenswert. erinnern wir uns, dass wir von Gott zur „Vergöttlichung“ bestimmt sind? Hier könnten wir viel vom Teufel lernen! Aber der Preis für den Plunder und Ramsch dieser Welt ist exorbitant und unbezahlbar hoch: Seine Verehrung als Gott!

Der Herr wehrt sein Angebot gelassen und cool ab: Du sollst nur Gott anbeten, Gott gebührt als Einzigem Anbetung. Sein Abwehrmittel ist die Unbeirrbarkeit in der Wahrheit. Was ist uns damit gesagt, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Wir dürfen nicht die Schöpfung und die Angebote der Schöpfung anbeten, indem wir sie an die Stelle Gottes setzen, weil wir sie auf den Thron unserer Herzen lassen, an die erste Stelle setzen - das heißt aber: sie vergötzen. An die erste Stelle in unserem Leben gehört nur Gott, auch für uns, andernfalls betreiben wir Götzendienst. Das ist ein eklatanter Verstoß gegen das erste Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott! Du sollst keine fremden Götter neben mir haben“. Das wird uns hier sehr deutlich klargemacht. Gott allein gehört die Anbetung, und er muss an allererster Stelle stehen, unbedingt – jedoch nichts in der Welt und auch die ganze Welt zusammen nicht!

Wir müssen uns hier überlegen - ich sagte es am letzten Sonntag: Wo ist uns Gott nur wichtig, so wie uns tausend Dinge in der Welt auch wichtig oder sogar noch wichtiger sind, aber eben

doch nicht der Allerwichtigste? Damit steht Er gerade nicht an der allerersten Stelle! Das ist aber verkappter Götzendienst. Wen ich an die erste Stelle setze, der ist mein Schatz, dem gehört mein Herz und den bete ich damit auch an - um es einmal mit der Schrift zu sagen.

Nun die dritte Versuchung: „Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist“ (Anm.: wieder!), d. h. da dir doch als Sohn Gottes alles zu Gebote steht, „stürz’ dich doch hinab; es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich zu behüten. Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß an keinen Stein stößt.“ Es passiert dir doch gar nichts, stell’ dir mal vor, wie dir die Leute dann zujubeln und dich verehren, wenn du von der Tempelzinne herunter springst und die Engel kommen und fangen dich auf wie in einem Wattebett. Da ist doch ein Olympiasieger nichts dagegen!

Worum geht es hier, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Die Attacke richtet sich hier wieder auf die Person des Herrn, insofern er auch Gott ist. Hier geht es um Stolz, Ehrgeiz, Prestigesucht, Ehrsucht, Geltungsbedürfnis und all diese ganzen Dinge. Stellen Sie sich vor, es würde jemand von der Kirche in ein Sprungtuch herunter springen, ganz Rodgau würde zusammenlaufen, die Tageszeitung wäre da, und am nächsten Morgen könnte man den Helden auf der ersten Seite sehen.

Was setzt der Teufel als Mittel ein? Wiederum die Gottessohnschaft und auch die Heilige Schrift, und zwar in einer ganz perfiden Weise. Er sagt nämlich: Wenn du da herunter springst und die Engel kommen, wie es doch in der Schrift heißt, dann würdest du einen eindrucksvollen Beweis für die Wahrheit des Wortes Gottes und der Heiligen Schrift geben! Das wäre doch was, oder? Lohnt sich das für dich nicht, Jesus?

Nein, sagt der Herr, dafür ist das Wort Gottes nicht da, das ist Missbrauch. Das Wort Gottes ist als die Wahrheit Licht und Leben für die Menschen. Das Wort Gottes beinhaltet gerade, die Sünde der Selbstsucht und des Stolzes zu überwinden. Dieses Wort Gottes muss anerkannt und geglaubt werden. Die Wahrheit des Wortes Gottes muss anerkannt werden, sie darf nicht missbraucht werden, erst recht nicht als Mittel zur Befriedigung des Geltungsbedürfnisses des Prestiges und der Ansehensgelüste und des Ehrgeizes. Alle narzisstische Selbstverliebtheit und aller Stolz ist verderblich und darf nicht gepflegt, sondern muss gerade überwunden werden! Und du, Teufel, willst das heilige Wort Gottes im Moment dazu pervertieren, dass es genau zum Anlass dessen wird, was es verbietet.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, was macht die dritte Versuchung des Teufels so ausgesprochen perfide? Dass sie unter Berufung auf das Wort Gottes und damit gleichsam noch in ein frommes Mäntelchen gehüllt ist, insinuiert, als sei sie deswegen auch schon gut, fromm und gottwohlgefällig oder gar heilig!

Mit welchen frommen Phrasen und Bibelsprüchen werfen gerade in gewissen „frommen“ Kreisen gewisse Leute ganz flott um sich und werden auch noch als fromm und bibelfest anerkannt! Da ist die Gefahr der Sünde der Scheinheiligkeit und der Verführung sehr groß! Die dritte Versuchung müsste uns eine Warnung sein, die uns eigentlich eine Gänsehaut über den Rücken jagen müsste! Nicht alles, was in ein frommes Mäntelchen gehüllt ist, ist deswegen auch schon gut! Was geschieht nicht alles an fromm verpackter, scheinheiliger Irreführung und wie viele Menschen erliegen ihnen ahnungslos und gutgläubig! Das Perfide besteht auch in der Methode des Teufels, gerade das Wort Gottes zu benutzen und zu verbiegen zu einem schlechten Zweck. Oh, da sind wir wieder bei dem „guten Zweck“, bei dem auch oft das Materielle, sogar das Schlechte mit einem höheren, nämlich geistlichen Gut

bezahlt wird. Das ist gerade nicht gut, sondern sogar ganz schlecht, auch wenn es vielleicht noch so „gut gemeint“ ist!

Der Herr erliegt dem Ansinnen des Teufels nicht und sagt ihm: Du sollst Gott nicht auf die Probe stellen - das steht nämlich auch in der Schrift, lieber Teufel, und das sollst du dir gesagt sein lassen. Du kennst aber auch selbst die Schrift sehr gut und weißt das auch.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das heutige Sonntagsevangelium ist eine einzige Lehrstunde über die Strategie und Vorgehensweise des Teufels sowie über seine Angebote und den Preis, den er verlangt, den der Herr zwar nicht bezahlt hat, aber die Menschen in ihrer leidenschaftlichen Verblendung und ihrem geistlichen Tiefschlaf immer wieder mit dem größten Vergnügen entrichten.

Strategisch geht der Teufel in der Weise vor, dass er den Menschen an seiner schwächsten und anfälligsten Stelle packen will, weil er mit möglichst wenig Mühe den schnellen und optimalen Erfolg sucht. Dazu kommt er immer auf der sympathischen und auch vernünftigen Schiene. Der Teufel hält dem Menschen immer so den Mantel hin, dass dieser schon wie von selbst hineinschlüpft und sich über so viel Höflichkeit und Aufmerksamkeit auch noch geschmeichelt fühlt. Bis dem Menschen der Betrug auffällt, ist er schon längst vom Teufel „kassiert“. Gerade ein gutgläubiger Christ, der dem Wort Gottes glaubt und ihm vertraut, kann auf der frommen Schiene, nämlich über das Wort Gottes, dessen pervertierte Verwendung er allerdings nicht oder zu spät bemerkt, der teuflischen Versuchung erliegen und zu Fall kommen. Der Teufel ist der beste Theologe! Er kann ohne weiteres auch Wunder wirken! Er ist allerdings niemals zur Liebe und zur Spiritualität fähig!

Darüber hinaus ist aber auch auffällig, dass der Teufel nur Welt, Vergängliches und Verderbliches und eine Schattenwirklichkeit als Blendwerk anbietet, d. h. aber wertlosen Ramsch. Mehr hat er ja auch nicht! Aber er verlangt dafür das Geistliche. Immer geht es nur um diesseitige Angebote, die ihm aber mit geistlichen, ja ewigen Werten und Gütern bezahlt werden sollen. Was der Teufel anbietet, ist seinen Preis längst nicht wert. Es besteht also immer eine auffällige Disproportionalität zwischen dem teuflischen Angebot und dem von ihm geforderten Preis. Auf sein Angebot einzugehen und der Versuchung nachzugeben heißt aber immer und unerbittlich, sich selbst dem Teufel zum Schuldner zu machen! Sich auf die Versuchung einzulassen ist also ein einziges – u. U. sogar ewiges – Verlustgeschäft!

Denken wir einmal über diese Dinge nach: Wir haben in Christus gesiegt! Denken wir auch über die Strategie des Teufels nach: Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, hätte der Herr nachgegeben, dann wären wir keine Christen, es gäbe keine Kirche, weder Glauben noch Sakramente, auch müssten Sie nicht mit mir als Pfarrer vorlieb nehmen, das gäbe es nämlich alles nicht - es gäbe keine Erlösung. Der Herr hätte sie verspielt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, greifen wir zu den geistlichen Waffen. Die Fastenzeit lädt uns zum geistlichen Kampf ein, zum Kampf gegen die Schwerkraft der Erde und der Welt und ihr eitles Blendwerk, gegen die Schwerkraft des Fleisches, gegen die Schwerkraft des EGO! Wir müssen kämpfen, denn auch der Herr führt einen erbitterten Kampf - um uns! Das ist das Evangelium von heute. In diesem Kampf hat er gesiegt, und wir haben - wenn wir es richtig verstehen wollen - als Glieder seines mystischen Leibes auch schon in ihm gesiegt - wenn wir diesen Sieg nur wollen.

Amen.